Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 24. Oktober 2021

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied: Psalm 89

Ich sing in Ewigkeit von des Erbarmers Huld.
Er liebet treu sein Volk, vergibt und hat Geduld.
Mein Mund soll seine Treu und Wahrheit laut verkünden,
dass auch die Enkel Gott, wie wir ihn fanden, finden.
Ja, deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöhen,
und deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.

Wie selig ist das Volk, das sich in dir erfreut,
das deine Stimme hört und kommt und dir sich weiht.
Frohlockend steht es da vor deinem Angesichte
und geht dann seinen Weg, bestrahlt von deinem Lichte.
Dein Nam, ihr hoher Ruhm, gibt Mut, stets fortzugehen,
bis die Gerechtigkeit in dir sie wird erhöhen.

HERR, dir allein gebührt der Ruhm von unsrer Kraft.
Wir sehn, dass deine Hand Sieg und Erlösung schafft.
Ja, deine Gnade nur kann Mut und Stärke geben,
und wir verzagen nie, wenn Feinde sich erheben.
Der HERR ist unser Schild, ihm sind wir untertänig,
der Heilge Israels ist selber unser König.

(nach Matthias Jorissen 1793, EG Reimpsalm 89,1.5.6)

Gebet:
Lieber Vater im Himmel, vor deinem Angesicht sind wir versammelt. Verbunden mit dir und untereinander. Öffne uns für dein Wort, schenke uns deinen Geist zum Hören, Lesen und Reden. Ermutige und stärke uns im Glauben, Hoffen und Lieben.
Herr Jesus Christus, du hast uns den Auftrag gegeben, durch unser Reden und Wirken deinen Namen in dieser Welt groß zu machen. Wenn wir dabei müde und mutlos werden, so schenke uns neuen Mut und neue Zuversicht. Bewege du selbst unsere Herzen. Lass uns in diesem Gottesdienst finden, was wir brauchen. Gib Freude, Kraft, Liebe, Geduld und Hoffnung. Amen.

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

es gibt biblische Texte, die sind so hart und missverständlich, dass manche es lieber hätten, sie würden nicht in der Bibel stehen. Und ich denke, unser heutiger Bibeltext gehört zu diesen Texten, die uns mehr Bauchschmerzen als Freude bereiten. Worte Jesu, die uns für diesen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen sind aus Matthäus 10,34-39:

34 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.
35 Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.
36 Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.
37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.
38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.
39 Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Matthäus 10,34-39

Liebe Gemeinde,
ein Hammer, diese Jesusworte. In wenigen Wochen wird uns die weihnachtliche Botschaft vom Frieden verkündet werden - mit den Worten, dass das Kind in der Krippe der Friedefürst ist. Und jetzt hören wir aus dem Munde Jesu, dass er nicht den Frieden bringt, sondern das Schwert. „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Das sind so harte und radikale Worte, die Jesus hier von sich gibt. Ich bin erstmal erschrocken und frage mich: Habe ich da richtig gehört? Das klingt ja fast nach christlichen Taliban.

Wenn ich an Jesus denke, dann denke ich: Jesus ist der, der den Frieden bringt. Ich denke an bekannte Worte aus der Bibel: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende..." (Jesaja 9, 5-6). Oder: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen" (Matthäus 5, 9). Für Jesus sind diejenigen selig, glücklich, die sich um den Frieden bemühen.

Dagegen dieser Predigttext. „Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Also das kann damit nicht gemeint sein, dass Jesus die Gewalt mit dem Schwert sucht. Denken wir an die Szene, als Jesus im Garten Gethsemane gefangen genommen wird. Es kommt zu einem kurzen Tumult. Einer seiner Jünger, Petrus, zieht das Schwert und haut einem Soldaten das Ohr ab, Und was sagt Jesus? „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." Das ist eine klare Ansage. Nein, Jesus ist kein Gotteskrieger. Jesus ist und bleibt ein Friedensbringer. Einer, der Versöhnung stiftet. Einer, der Verletzungen und vieles mehr heilt. Einer, der nicht müde wird, von Gottes Liebe zu

erzählen. Und doch hat er allen Grund, seinen Jüngern bis heute diese klaren und radikalen Worte zu sagen, die wir heute bedenken.

Schauen wir auf den Zusammenhang. Dieser Bibelabschnitt ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir Bibelverse immer in ihrem Zusammenhang sehen und genau hinschauen müssen, wer sie zu wem sagt und in welcher Situation.

Unser Text ist Teil einer Rede von Jesus an seine Jünger, mit der er sie aussendet als seine Boten in die umliegenden Ortschaften, in die er selbst kommen wird. Sie sollen von ihm erzählen, damit die Menschen dort vorbereitet sind für seine Ankunft. Und dafür gibt er ihnen etwas ganz Entscheidendes mit: „Liebe Jünger, erzählt den Menschen, dass Gott sie liebt und dass ich gekommen bin, um sie zu retten. Ich bringe ihnen Frieden zwischen Gott und Menschen. Aber denkt nicht, dass euch oder auch mir für die Botschaft, die ich bringe, die Herzen zufliegen. Denkt nicht, dass euch die Leute an jeder Haustür freundlich empfangen werden. Das wird euch Ärger einbringen." Er bereitet sie also darauf vor, dass sie nicht nur Begeisterung und Liebe erwarten. Und sagt ihnen auch ganz offen und ehrlich, dass die Ablehnung bis in die Familie hinein gehen kann.

Für die ersten Christen waren diese Worte leicht verständlich. Es war das, was sie ständig erlebten. Als religiöse Minderheit eckten sie an. Sie passten nicht zu dem, was alle taten. Ihr Handeln erschien vielen als verdächtig, ja sogar als gesellschaftsgefährdend. Und wer einen Gekreuzigten als Messias verehrte, hatte sich längst vom Glauben der Väter und Mütter gelöst.

Und so erfuhren gerade in den ersten Jahrzehnten der christlichen Kirche diejenigen, die Jesus Christus nachfolgten, was diese Worte Jesu bedeuteten: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Da gab es große Trennungen in den Familien. Da gab es Tränen, Enttäuschungen, Verletzungen, die einzig und allein darauf zurückzuführen waren, dass Menschen sich dazu entschlossen, Jesu Worten zu folgen, seinen Lebensweg auch für sich anzunehmen, um in seiner Nachfolge zu leben. Und das führte auch bald dazu, dass diese Christen Verfolgung zu erleiden hatten, dass Arenen für den Massenmord an Christen gefüllt wurden.

Das sind die Erfahrungen von Christen bis heute – überall auf der Welt. Dass sie Kränkungen erfahren, Beleidigungen aushalten müssen und schlimmsten Falls bedroht, verfolgt und getötet werden - weil sie an Jesus glauben. Anders als bei uns ist für sie nicht die größte Gefahr, wegen ihres Glaubens als naiv abgestempelt und vielleicht ausgelacht zu werden. Anders als bei uns sind diese Christen existenziell bedroht, und manche sind für ihre Familien schon gestorben. Wie mögen diese Worte Jesu für sie klingen?

Wir sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, die über Jahrhunderte christlich geprägt war. Und da war und ist es oftmals gerade andersherum gewesen: Wer kein Christ war, der hatte Nachteile zu befürchten. Doch das hat sich verändert. Christlicher Glaube wird in unserer heutigen Gesellschaft oft nicht mehr in seiner Bedeutung wahrgenommen. Die Botschaft, dass unsere Schuld uns von Gott trennt und Jesus Christus für unsere Sünde in den Tod gehen musste, damit wir in Ewigkeit bei Gott leben können, ist etwas, was der Mensch nicht gerne hört. Der möchten lieber hören: „Bei mir ist alles in Ordnung. Ich bin ein guter Mensch." Die

Botschaft von Jesus Christus, dass wir Menschen von uns aus verloren sind und das Himmelreich niemals aus eigener Kraft erreichen können, wird nicht mehr verstanden und findet kein Interesse.

Und somit trifft die Ablehnung immer wieder auch die Boten, die diese Gottes Nachricht ausbreiten. Das macht Jesus seinen Jüngern und uns heute unmissverständlich klar. Wie gerne hätten wir es doch, dass wir einfach unseren Nachbarn und Arbeitskollegen von unserem Glauben erzählen können und die Reaktion dann so aussieht: „Ach, du gehst zur Kirche? Wie interessant. Mensch, da kommt ich Sonntag gleich mit." Das geschieht zwar auch, aber häufiger ist die Ablehnung: „Nein, das ist mir zu extrem, was du mir da erzählst. An Jesus kann meinetwegen glauben wer will, aber für mich ist das nichts. Außer an Weihnachten." Oder: „Mit Gott und diesem Jesus möchte ich nichts zu tun haben und auch nicht mit den Spinnern, die sich zu ihm halten."

Jesus geht sogar noch weiter, wenn er sagt: „Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein." Die Ablehnung kann quer durch die Familie gehen. Manch einer kennt die Reaktion in seiner Familie: „Jeden Sonntag in den Gottesdienst? Und was wird aus unserer Familie? Sonntag ist doch Familientag."

Ich höre aus dem, was Jesus sagt: Wenn du dich auf mich einlässt, dann wird manches nicht leicht sein. Von wegen dann alles in Butter. Christsein bedeutet nicht Friede, Freude, Eierkuchen! Da wird es zu unterschiedlichen Meinungen und Sichtweisen kommen. Und das kann wehtun. Darunter kann man leiden, sogar im engsten Familienkreis. „Wundert euch darüber nicht", sagt Jesus.

Anspruchsvoll sind diese Worte. Sie rufen uns nicht zum Schwert und auch nicht zum Familienstreit. Aber sie fragen uns nach dem, was uns wirklich wichtig ist im Leben. Was steht an erster Stelle? Welche Bedeutung hat der Glaube an Jesus Christus für mich? Bin ich bereit, dafür auch etwas in Kauf zu nehmen oder einzustecken? Bin ich bereit für die tiefe Erfüllung, die das Leben mit Gott dir verspricht? Bin ich bereit, dafür zu kämpfen?

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist!"
(1. Timotheus 6,12)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 168

Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.
Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.
Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.
Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.

Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus.
Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus
und richten unser Leben nach seinem aus
und richten unser Leben nach seinem aus.

Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.
Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.
Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.
Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.

(Kurt Rommel 1967, EG 168,4-6)

Wir beten:
Jesus Christus, wir bitten dich für deine Kirche:
dass die verfolgten Christen Schutz und Zuflucht finden,
dass die Gemeinden Orte sind und bleiben, an denen Gottes Liebe erfahrbar ist,
dass wir nicht feige werden, unseren Glauben zu bekennen.
Wir bitten dich für unsere Welt:
dass Frieden zwischen den Völkern und den Religionen wachse,
dass Menschen unterschiedlichen Glaubens einander respektieren,
Wir bitten dich für die Menschen in besonderer Not:
dass die Verzweifelten neue Hoffnung finden,
dass die Kranken und Sterbenden in ihrem Leid getragen werden,
dass diejenigen Mut zum Glauben finden, die den Glauben verloren haben. Amen.

Lied 607

Kehrvers
Herr, wir bitten: Komm und segne uns; lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns. Rühr uns an mit deiner Kraft.

In die Nacht der Welt hast du uns gestellt, deine Freude auszubreiten.
In der Traurigkeit, mitten in dem Leid lass uns deine Boten sein.
Kehrvers

In die Schuld der Welt hast du uns gestellt, um vergebend zu ertragen,
dass man uns verlacht, uns zu Feinden macht, dich und deine Kraft verneint.
Kehrvers

In den Streit der Welt hast du uns gestellt, deinen Frieden zu verkünden,
der nur dort beginnt, wo man, wie ein Kind, deinem Wort Vertrauen schenkt.
Kehrvers

In das Leid der Welt hast du uns gestellt, deine Liebe zu bezeugen.
Lass uns Gutes tun und nicht eher ruhn, bis wir dich im Lichte sehn.
Kehrvers

(Peter Strauch 1978, EG 607,1-4)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin *Edith Lammering*